

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 39.

Neuenbürg, Samstag den 20. Mai

1854.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Oberamts-Pflege Neuenbürg.

Die bis zum Schluß des gegenwärtigen Rechnungsjahrs berechneten Schuldschulden der Gemeinden zur Oberamtspflege sind nach dem jetzigen Stand folgende: von Arnbach 151 fl. Beinberg 63 fl. Bernbach 440 fl. Biefelsberg 138 fl. Birkenfeld 226 fl. Calmbach 354 fl. Conweiler 196 fl. Dennach 185 fl. Döbel 709 fl. Engelsbrand 167 fl. Enzklösterle 573 fl. Feldrennach 532 fl. Gräfenhausen 526 fl. Grunbach 124 fl. Herrenalb 1110 fl. Höfen 401 fl. Igelsloch 242 fl. Kapsenhaupt 149 fl. Langenbrand 533 fl. Loffenau 376 fl. Maisenbach 96 fl. Neuenbürg 520 fl. Neusaz 86 fl. Oberlengenhardt 217 fl. Oberniebelsbach 101 fl. Ottenhausen 262 fl. Rothensohl 178 fl. Rudmersbach 44 fl. Salmbach 49 fl. Schömberg 342 fl. Schwann 89 fl. Schwarzenberg 161 fl. Unterenlengenhardt 49 fl. Unterniebelsbach 94 fl. Waldrennach 141 fl. Wilddad 1906 fl.

Die geehrten Ortsvorstände werden um Mitwirkung ersucht, daß diese Schuldschulden — und zwar, was darunter die von den früheren Mahnungen herrührenden, auch dem k. Oberamt angezeigten Rückstände betrifft, — sogleich — und im Uebrigen mindestens im Laufe des nächsten Monats Juni hieher gelangen.

Den 19. Mai 1854.

Oberamtspfleger Fischer.

Arnbach.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Güterkaufschillings-Verweisung der Gottlieb Bauer, gewes. Bürgers und Bauers in Arnbach hinterlassenen Wittwe, Margarethe, geb. Pargang, mit Sicherheit vornehmen zu können, werden die Bauer'schen Gläubiger aufgefordert, binnen 10 Tagen ihre Ansprüche unter Angabe etwaiger Vorzugsrechte und Vorlegung der Beweismittel hiesür anzuzeigen, widrigenfalls dieselben nur in so weit Berücksichtigung bei der Verweisung finden könnten, als sie bereits aus den Akten hervorgehen.

Ramens der Unterpfandsbehörde:

Gerichtsnotar Zwifler.

Neuenbürg.

Aufruf in Ablösungs-Sachen.

Die Rechtsansprüche Dritter auf den zur Ablösung kommenden Kleinzehntrechten der Stadtpfarrstelle Liebenzell, Dekanats Calw, auf der Markung von Maisenbach, Oberamts Neuenbürg, worüber auf das Gesetz vom 17. Juni 1849 Art. 22 bis 41 verwiesen wird, sind binnen 90 Tagen von heute an bei dem Unterzeichneten anzumelden, andernfalls bleiben solche bei dem Ablösungsverfahren ohne Berücksichtigung.

Den 16. Mai 1854.

Ablösungs-Kommissär
Fischer.

Neuenbürg.

Verleihung der Marktstandplätze.

Die Krämer-Marktstandplätze, deren bisherige Verpachtung mit dem Pfingstmarkt am 1. Juni d. J. zu Ende geht, werden Tags zuvor, nämlich am Mittwoch den 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr,

auf hiesigem Rathhause unter den durch die Marktordnung gestellten Bestimmungen wieder verliehen und zwar auf 8 Jahre, wenn das Ergebnis der Verhandlung ein befriedigendes ist.

Es werden hiezu die zum Besuch der Märkte berechtigten Handelsleute eingeladen.

Den 15. Mai 1854.

Stadt-Schultheissenamt.
Wesinger.

Langenbrand.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 22. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem hiesigen Rathhause oder in dem Wald lange Egart im öffentlichen Aufstreich verkauft:

92 Stämme Langholz und

73 Stück Säglöße von verschiedener Länge.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.

Die Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.

Den 15. Mai 1854.

Schultheiß Dürr.

Feldbrennach.

Die Erben des verstorbenen Drehermeisters Ludwig Schönthaler sind gesonnen, dessen Handwerkszeug zum Verkauf zu bringen, es werden daher etwaige Liebhaber eingeladen, sich zu Abschließung eines Kaufs hier einzufinden.

Den 16. Mai 1854.

Vorstand des Waisengerichts:
Schultheiß Bohlinger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Wein-Anerbieten.

Das Zmi zu 1 fl. 30 fr., 2 fl., 2 fl. 30 fr., 3 fl. bis zu 8 fl., weiß, roth und dickroth, eimer- und halbeimerweise billiger, verkauft

Rüfer Bauer.

Am Sonntag den 21. Mai d. J. ist im Oshen zu Langenbrand Zwiebelfuchen bei vorzüglichem Bier zu haben, wozu höflichst eingeladen wird.

Auf die
Rohrdorfer Naturbleiche
übernimmt Leinwand zur besten Besorgung
J. Neff in Wildbad.

Neuenbürg.

Bei mir sind Ruhrer Steinkohlen per Centner zu 1 fl. 6 fr. zu haben.

Fuhrmann Jäck.

Das

Bad-Blatt

für

Wildbad, Teinach, Liebenzell,
erscheint wieder über die Dauer der Saison in unserem Verlage.

Es enthält die Listen der täglich ankommenden Kurgäste und unterhält die Leser durch interessante Erzählungen etc. — Zu Ankündigungen, zu welchen es vielfach benützt wird, eignet es sich um so mehr, als es nicht nur in Wildbad, sondern auch auswärts Leser zählt.

Wir empfehlen das Badblatt besonders auch den Gasthöfen der Umgegend zu geneigten Bestellungen, die täglich bei den R. Postämtern oder bei uns gemacht werden können. Probenummern und einzelne Blätter stehen täglich zu Diensten und kann pro Woche, Monat oder die ganze Saison abonniert werden.

Neuenbürg, 20. Mai 1854.

Meeh'sche Buchdruckerei.

Neuenbürg.

Zwei gute Pfandscheine, einer über 500 fl. und einer über 200 fl. werden gegen Baar umzusetzen gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Diensta Nachrichten.

Uebertragen: der vereinigte Postexpeditions- und Posthalterdienst in Bopfingen dem Hechtwirth Schagmann daselbst — Pensionirt: Revierförster Wanner in Waldenbuch, wegen Alters und körperlicher Leiden.

Schulmeister Steck von Lindorf wurde auf sein Ansuchen aus dem Schulstande entlassen.

Erledigt:

Die Schulstelle zu Donnstetten, Dekanats Urach.

Stuttgart, 15. Mai. Seit der Rückkunft des württ. Militärbevollmächtigten Generalmajor v. Baur von Frankfurt hat sich das Gerücht verbreitet, es solle noch eines der Infanterie-Regimenter nach der Bundesfestung Ulm verlegt werden. Ob dies Grund hat, habe ich nicht erfahren können.

Oestreich.

Wien, 17. Mai. Silistria wird ernsthaft bombardirt. Der griechische Aufstand ist fast unterdrückt.

Wien, 16. Mai. Die heutige „Wiener Ztg.“ enthält ein kaiserl. Handschreiben an den Minister Bach, welches eine neue Rekrutirung von 95,000 Mann verfügt zur Sicherung der Reichsgrenzen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Durch ein gestern erlassenes Decret sind die letzten Prohibitivbestimmungen vom J. 1826, welche den Schiffahrtsverkehr und Handel zwischen Frankreich und England hemmten, abgeschafft.

Paris, 14. Mai. Die Behauptung, daß die preussische Regierung vom Pariser Cabinet über die Errichtung des Lagers von St. Dmer Erklärungen verlangt hätte, stellt der Moniteur in Abrede. Kein derartiges Verlangen, sagt er, ist an die Regierung des Kaisers gestellt worden.

Großbritannien.

London, 13. Mai. Laut einem in Liverpool eingetroffenen Privatbriefe aus Melbourne waren daselbst neue Goldlager aufgefunden worden, die an Ergiebigkeit alle bisher bekannten übertreffen sollen.

Im Hause der Lords verlas der Lordkanzler



eine Botschaft der Königin, welche ankündet, daß, da der Krieg im Auslande eine Vermehrung der regulären Truppen nothwendig mache, Ihre Maj. es für unerlässlich erachtet habe, sofort die Miliz aller Theile des Landes unter die Fahnen zu rufen und ihr, je nachdem es erforderlich seyn würde, ihre Posten anweisen zu lassen.

London, 13. Mai. Die „Times“ bringt heute über den Prinzen von Preußen einen Artikel, welcher der Haltung Sr. königl. Hoh. die größte Anerkennung zollt.

Türken.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Hauptmunitionsniederlage der russischen Artillerie zu Fokschani ist abgebrannt. Das Feuer wurde von den Bewohnern aus Rache angelegt und hat ungeheuren Schaden angerichtet. — Zwischen dem Sultan und dem Prinzen Napoleon hat eine herzliche Zusammenkunft stattgefunden. Der Besuch wurde Seitens des Sultans erwiedert, was eine ungewöhnliche Ehrenbezeugung ist. — Am 4. d. wüthete hier eine furchtbare Feuersbrunst, welche 300 Häuser einäscherte. Prinz Napoleon, sowie die Offiziere und Mannschaften des Dampfers „Roland“ leisteten thätige Hülfe bei den brennenden Gebäuden. — Eine türkische Flottenabtheilung geht in das schwarze Meer. — Die vereinigte Flotte hat Sebastopol am 30. v. Mts. über zwei Stunden mit glühenden Kugeln beschossen und ein russisches Kriegsschiff im Hafen in Brand gesteckt. Die übrigen russischen Kriegsschiffe haben sich tiefer einwärts in den Hafen gezogen. Die vereinigte Flotte rückte nicht weiter vor, da sie vielmehr den sonst kühnen Admiral Nachimoff herauslocken wollte. In dessen Besitz der Admiral mehr Schlaubeit als Kühnheit. (Fr. J.)

Konstantinopel, 8. Mai. Ein Theil der Franzosen ist nach Adrianopel bestimmt. — Namik Pascha ist zum Gesandten in Paris ernannt.

Der „Satellit“ meldet: „Nach einem Briefe aus Galacz vom 4. Mai sind die russischen Strandbatterien an der Sulnamündung durch eine Abtheilung der vereinigten Flotte gänzlich zerstört worden. Die russischen Truppen in der Dobrudscha haben mit vielem Mangel zu kämpfen und ihre Operationen finden nicht den von ihnen gewünschten raschen Fortgang. Die fatalen Sumpffieber entziehen den Truppen nicht unerhebliche Streitkräfte.“

Rußland.

Petersburg, 6. Mai. Von fast allen Küstenpunkten der Ostsee bis hierher sind Nachrichten schnellster Kommunikation von Meldungen zu Lande und zur See getroffen. Kurierpferde stehen überall bereit, der Feldpostendienst ist organisiert. Auf der See kann nichts von irgend einer Bedeutsamkeit vorfallen, was nicht sofort und in kürzester Zeit hierher berichtet wird. Man weiß bereits, die englische Flotte beabsich-

tige eine östliche Bewegung. Die Nachricht gelangte seltfamer Weise fast gleichzeitig von Helsingfors, von wo auch die Ankunft der Flotte bei Elsnabben signalisirt worden war, von Ressel und von Berlin telegraphisch über Warschau hierher.

Miszellen.

Alte und neue Zeiten.

(Fortsetzung.)

Die Menschen wurden nicht größer oder kraftvoller in der Urzeit.

Man erzählt gleichfalls, daß die Menschen in ehemaligen Zeiten viel größer waren als jetzt; aber auch dieß beruht auf Einbildung und Irrthümern. Man hat hie und da alte Gebeine gefunden, welche Einige ungeheuren Riesen zuschrieben; aber man hat nachher dergleichen Gebeine näher untersucht und gefunden, daß es nicht Menschengebeine waren, sondern daß sie großen vierfüßigen Thieren gehört hatten. Dagegen hat man vielfältige Gelegenheit gehabt, Leichen und Gerippe zu untersuchen, welche Menschen gehört hatten, die vor vielen hundert, ja vor ein paar tausend Jahren gestorben waren, und sich dadurch überzeugt, daß die Menschen, im Ganzen genommen, weder größer noch kleiner waren als jetzt. In Aegypten, wovon schon so oft in der Bibel die Rede ist, hatte man den Gebrauch, die Leichen auf eine so geschickt erfundene Art zu balsamiren, daß sie sich, so lange man wollte, erhielten. Diese balsamirten Leichen, welche man Mumien nennt, wurden entweder von den Verwandten als Heiligthümer verwahrt, oder in dazu bestimmte große und starke öffentliche Gebäude oder in Grabgewölbe gesetzt, die man in Felsen ausgehauen hatte. Man findet sie deshalb noch heutzutage in Menge. Wenn man diese Mumien betrachtet, sieht man keinen Unterschied zwischen der Menschengröße vor ein paar tausend Jahren und jetzt. Der Unbedachtsame, welcher nicht überlegt, daß die Leichen durch die Ausdörrung eingeschrumpft seyn müssen, wird sogar glauben, daß sie kleiner gewesen sind; aber wenn man die Gebeine derselben betrachtet, sieht man, daß die Leute damals in Aegypten weder größer noch kleiner wurden als jetzt. Sie werden dort im Ganzen genommen etwas kleiner als hier im Norden.

In vielen andern Ländern trifft man Gerippe und zerstreute Gebeine, von welchen man mit Sicherheit sagen kann, daß sie Menschen gehörten, die vor vielen hundert, ja ein paar tausend Jahren gestorben sind; und überall, wo sich dergleichen finden, zeigt eine genaue Prüfung aller Umstände, daß die Größe der Menschen sich nicht verändert hat.

Man behauptet ferner oft, daß die Menschen in alten Tagen kräftiger waren, als sie jetzt sind; aber dieß ist nicht besser begründet. Unter Anderem führt man für diese Meinung an, daß man oft alte Ritterrüstungen so schwer findet, daß es in unseren Zeiten einem Ritter kaum möglich seyn würde, sich darin zu bewegen. Für's erste muß ich hierüber bemerken, daß wir aus alten Schriften sehen, daß diese Rüstungen

auch damals beschwerlich gefunden wurden, und die Reitertruppen so ungelent machten, daß sie sich gegen leichtbewaffnetes Kriegsvolk nicht verteidigen konnten, wenn es diesem glückte, ihre Reihen zu durchbrechen; zweitens muß man bedenken, daß es die Übung war, wodurch man diese gewichtigen Rüstungen tragen lernte. Leute, welche ihre Kräfte an einer oder andern besondern Sache üben, erlangen oft darin eine große Stärke. Man hat auch das Beispiel gehabt, daß ein Aufseher einer Rüstkammer, der nicht ungewöhnlich stark war, als er dieses Amt erhielt, durch lange Übung sich eine solche Fertigkeit erworben hatte, die alten Rüstungen und Waffen zu tragen und zu gebrauchen, daß er noch in seinem achtzigsten Jahre Proben davon ablegen konnte. Endlich muß man auch bedenken, daß es öfter Rüstungen der kraftvollsten Kriegsmänner als schwacher und kraftloser Personen waren, welche man aufbewahrte. Man spricht auch von alten so großen Schwertern, daß es Menschen unserer Zeit schwer fallen würde, sie zu schwingen; aber dieß hört auf, staunenswerth zu seyn, wenn man weiß, daß Kriegsmänner in der Zeit, wo man Pulver und Kugeln noch nicht kannte, oft Schwerter hatten, welche sie mit beiden Händen führten. Jetzt, da die schweren Helme und Harnische außer Gebrauch sind, wie sie denn auch wenig nützen würden nach unserer Weise Krieg zu führen, hat man auch dergleichen schwere Schwerter abgeschafft. Man findet endlich einige alte sehr große Schwerter, die man zum Prunk bei gewissen feierlichen Gelegenheiten vorantragen ließ. Der, welcher dergleichen Schwerter für Kriegswaffen hält, muß freilich von den Kräften unserer Vordäter eine große Vorstellung bekommen. Die Schwerter dagegen, welche wir so oft in alten Hünengräbern finden, und überhaupt die meisten Waffen, die wir aus alter Zeit finden, zeigen uns hinlänglich, daß die Stärke der Menschen in vorigen Zeiten nicht größer war als in unsern Tagen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bewohner der europäischen Türken.

(Fortsetzung.)

Die Begrüßungen sind in der Türkei ungefähr dieselben, wie bei uns. Man sagt: „Guten Tag“ oder „Guten Morgen“ (türkisch: „Sebahusun-lair-olsun“, oder „Chairola“ oder „Sabachtiniz Chairola“); „Guten Abend“ (Alscham-schifler-chairola), und „Gute Nacht“ (Gedsche oder Gedscheins-chair-olsun). Besuchende werden mit „Sei willkommen!“ (türkisch: „Posch geldinis“) empfangen. Wenn man sich unterwegs begegnet, Reisende vorbeigehen sieht oder von ihnen Abschied nimmt, so sagt der Türke: „Agurola“ oder „Argurlarola“ (viel Glück, oder glückliche Reise, gute Berichtigung), und man antwortet, indem man die rechte Hand auf's Herz legt: „Allah manet ola“ (Gott vergelte es dir). Bei den Türken grüßt zuerst der Niedere den Höheren, der Gehende den Sitzenden, der Reiter den Fußgänger, der zu Pferde den auf dem Maulthiere, und der Letztere den auf dem Esel. — Beim Weggehen hat man ähnliche Höflichkeitsformeln. Die Slaven geben sich die

Hände oder küssen einander auf die Wangen. Bei den Türken ist das Handgeben in der Regel nicht gebräuchlich, aber sie umarmen und küssen sich. Im Allgemeinen sind die Türken mit äußern Freundschaftsbezeugungen weit zurückhaltender, als die Christen.

Das Rauchen ist den Bewohnern der Türkei ein weit größeres Bedürfnis, als den Europäern, und der Gebrauch des Tabaks durch die ganze Türkei verbreitet. Man glaubt nicht, was für eine Menge von Pfeifen mancher Türke den Tag über rauchen kann. Das Rauchen selbst geschieht auf zweierlei Art, entweder aus langen Pfeifen von vier bis sieben Fuß (dem Tschibuk), oder aus dem Narguiler. Die Tschibuks bestehen aus einem kleinen runden Kopf von rothem Thon, ohne Deckel, und einem langen Weichselrobre, mit kugelförmigem Mundstück von Bein, Marmor oder Bernstein; die Narguiler aus einem birnförmigen gläsernen, mit einem flachen Boden versehenen Gefäße, das zu zwei Dritteln Wasser gefüllt und auf die Erde gestellt wird; oben ist dasselbe mit einem becherförmigen, den Tabak enthaltenden Kopfe in Verbindung, und an der Seite des Wassergefäßes ist ein elastisches gekrümmtes Rohr mit kolbiger Spitze, wie bei andern Pfeifen, eingefügt. Bei dieser Vorrichtung muß der Rauch durch das Wasser gehen, und wird dadurch abgekühlt und milder gemacht; das Rauchen selbst aber ist für die Brust anstrengender als gewöhnlich, und das Wasser macht bei jedem Zuge ein nicht immer angenehmes Geräusch. Wenn man in einem Besuchzimmer raucht, so bringt ein Sklave oder anderer Diener dem Gaste die gestopfte und bereits angezündete Pfeife, gibt ihm das Rohr in die Hand, und stellt unter den Kopf eine kleine messingene Schale, damit der Teppich nicht beschädigt werde. In den Kaffeehäusern werden die Pfeifen nicht angezündet gebracht, sondern der Diener legt, nachdem sie der Gast genommen, mittelst eines Zängels eine glühende Kohle auf den Tabak. Für Fremde ist bei dieser Art zu rauchen einige Aufmerksamkeit und Übung nöthig, denn man kann leicht die Kohle auf den Teppich schütten, was dem Eigenthümer sehr unangenehm ist, da in diesem Artikel großer Luxus herrscht.

(Schluß folgt.)

Neuenbürg.

Sonntag den 21. Mai

bei günstiger Witterung

Musikalische Unterhaltung

in der

Karcher'schen Garten-Wirthschaft.

Neuenbürg.

Am diesigen Jahrmarkte, 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr,

Verkauf

von Hintergeschirren für Pferde, Rummien, Halfter, Sättel, an die Meistbietenden.

Den 19. Mai 1854.

Posthalterei.

Kraft.

Redaktion, Druck und Verlag der Mehl'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.